

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle andern Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Wohnungsgeuche und Angebote, Stellengeuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 163.

Elbing, Donnerstag

16. Juli 1891.

43. Jahrg.

## Zur Kaiserreise.

Beim Abschied des Kaisers in Windsor am Montag Nachmittag küßte die Königin den Kaiser auf beiden Wangen. Der Kaiser und die Kaiserin kehrten um 5 1/2 Uhr Nachmittag aus Windsor nach London zurück und begaben sich, von einer Abtheilung Kavallerie eskortirt, zu Wagen nach dem Bahnhof in der Liverpool-Street. Der Kaiser verabschiedete sich hier von der Kaiserin, welche mittels Spezialzuges nach Felixstowe fuhr. Der Kaiser kehrte alsdann nach dem Buckingham-Palast zurück. Nach der Rückkehr von der Station Liverpool-Street nach dem Buckingham-Palast, fuhr der Kaiser nach Dudley House, um daselbst bei Lady Dudley das Diner einzunehmen.

Nachdem der offizielle Empfang Montag Nachmittag mit der Ankunft des Kaisers aus Windsor sein Ende erreicht hat, reisen der Kaiser und die Kaiserin von nun an infognito.

Der Kaiser drückte am Sonntag in Hatfield dem Marquis of Salisbury seine außerordentliche Befriedigung über den ihm in England gewordenen enthusiastischen Empfang aus, welcher alle Erwartungen übertroffen habe.

Die Kaiserin wird am Mittwoch von Felixstowe nach Windsor zurückkehren, um ihre Söhne der Königin vorzuführen.

Nachdem der Kaiser, dessen Ankunft in Leith wir gestern telegraphisch meldeten, dort die großartige Anlage der Fortbrücke besichtigt hatte, fuhr die Nacht „Hohenzollern“ wieder den Firthfluß abwärts und passirte um 11 1/2 Uhr den Hafen von Leith. Ein daselbst vor Anker liegendes dänisches Kriegsschiff gab beim Vorbeifahren der kaiserlichen Yacht den Königsalut ab. Vespere fuhr gefolgt von dem deutschen Kriegsschiff „Prinzess Wilhelm“ mit voller Fahrgeschwindigkeit in der Richtung nach Norden weiter.

Der Lordmayor von London empfing Dienstag ein Schreiben des deutschen Votschafters, Grafen Hatzfeldt, in welchem der aufrichtige Dank des Kaisers für die vornehme Gastfreundschaft der City ausgesprochen und der Lordmayor zugleich gebeten wird, den Bürgern Londons den Dank Sr. Majestät für den bereiteten großartigen Empfang auszusprechen.

Wie verlautet, hat Sr. Majestät die Mitglieder der deutschen Votschaft durch Ordensverleihungen ausgezeichnet und den englischen Herren, welche zur Dienstleistung befohlen waren, kostbare Geschenke gemacht.

Der Kaiser wird bereits Mittwoch Abend in Bergen erwartet. Nach kurzem Aufenthalt geht die Reise Sr. Majestät nach Nordland, wo derselbe zuerst Tromsø besuchen wird. Vielleicht wird auch Drontheim angelaufen. Die „Yacht“ ist Dienstag Morgen nach Drontheim abgegangen. An der Küste wird die Begegnung mit der „Hohenzollern“ stattfinden. — Dr. Gülsfeldt ist in Bergen eingetroffen, nachdem derselbe die Hardanger Tour des Kaisers über Folgefonden vorbereitet hat.

Der britischen und auswärtigen Schiedsgerichts-Gesellschaft ist auf ihre vom 10. d. M. durch den deutschen Votschafters Grafen Hatzfeldt dem Kaiser übermittelte Adresse ein Antwortschreiben des Votschafters zugegangen, welches besagt, der Kaiser und Königin habe die überreichte Denkschrift huldvollst entgegengenommen und den Votschafters beauftragt, der Gesellschaft den Dank Sr. Majestät auszubringen.

Nach einer Londoner Drahtmeldung der „Birmingham

Post“ haben der Prinz und die Prinzessin von Wales die Einladung des Kaisers angenommen, Berlin im Spätherbst zu besuchen.

## Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 14. Juli.

— Sicherem Vernehmen nach gedenkt König Humbert dem Reichskanzler v. Caprivi das Großkreuz des Annunziator-Ordens zu verleihen. Es ist das die höchste Auszeichnung, welche der italienische Monarch zu vergeben hat. Die Inhaber des gedachten Ordens werden „Cousins“ des Königs. Es hieß ferner, daß Kaiser Wilhelm dem italienischen Ministerpräsidenten Rudini den Schwarzen Adlerorden verleihen wollte.

— Daß eine Zusammenkunft der Ministerpräsidenten Rudini, Malnoy, Caprivi und Salisbury demnächst in London stattfinden werde, bestätigt jetzt auch die römische „Tribuna“. In einer römischen „Herold“-Meldung wird dagegen das obige Gerücht als unbegründet bezeichnet.

— Nach dem „Reichsanzeiger“ hat der Kaiser anlässlich der Kämpfe in Ostafrika den Kompaniechefs der Schutztruppe Bülow und End sowie dem Stationschef Stenger den Kronenorden vierter Klasse mit Schwertern und dem Kompaniechef Johannes die Schwerter zum Kronenorden vierter Klasse verliehen.

— Der Minister des Innern, Herrfurth, ist aus der Provinz Hannover hier wieder eingetroffen.

— Graf Bismarck wird — wie der „Hannov. Kur.“ erfährt — von seinem Posten als Regierungspräsident in Hannover nicht zurücktreten.

— Die Termine für die Antislaverei-Lotterie, die wir gestern nach Berliner Blättern mittheilten, sind neueren Meldungen zufolge nicht ganz zutreffend. Die erste Klasse wird vom 24. bis 26. November d. J., die zweite vom 18. bis 25. Januar 1892 gezogen werden. Zur Verloosung gelangen ausschließlich Gewinne, zahlbar ohne jeglichen Abzug.

— Es wird bestätigt, daß die Karl Peters-Stiftung in ähnlicher Weise wie das Wismann-Unternehmen aus den Leberhühnern der Kolonial-Lotterie Unterstützung finden wird. Ueber die Höhe dieser Unterstützung verlautet Genaueres noch nicht.

— Die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Belgien und Steinbruch in Oesterreich-Ungarn in das öffentliche, polizeilich überwachte Schlachthaus zu Frankfurt a. O. ist widerrechtlich genehmigt worden.

— Der von Deutschland zur Untersuchung der Handhabung der Schweineausfuhrbill in die Vereinigten Staaten entsandte Veterinärbeamte soll zu einem Beichtstatter gesagt haben, seine Sendung bezwecke die eventuelle Aufhebung des bestehenden Verbotes gegen die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches. Er halte die Ergebnisse der mikroskopischen Untersuchung für durchaus befriedigend und glaube, wenn auch fernerhin von amerikanischer Seite die Ausfuhrbill genau beobachtet werde, so werde Deutschland die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches bald freigegeben.

— Wie es heißt, ist für die nächste Reichstags-Session ein neuer Gesetzentwurf über den Verkehr mit Wein in der Vorbereitung.

— Der gothaische Landtag genehmigte am Dienstag den Wegfall von drei Terminen der Ein-

kommen und Klassensteuer für die Monate April bis Juni 1891. Der Referent der Finanzkommission, Finanzrath Böbel, bezeichnete die Finanzlage des Herzogthums als eine so günstige, wie sie kaum ein anderer Bundesstaat habe.

— Am Schlusse des Jahres 1890 waren in Preußen im Ganzen 18,118 Schiedsmänner vorhanden, gegen 18,212 am Schlusse des Vorjahres. Eine besonders starke Abnahme hat in Schleswig-Holstein stattgefunden, wo die Zahl von 1119 auf 1038 gesunken ist. Vor diese 18,118 Schiedsmänner kamen nun im Ganzen 26,432 bürgerliche Rechtsstreitigkeiten, so daß im Durchschnitt jeder Schiedsmann noch nicht 1 1/2 Sachen zu verhandeln hatte.

— Von der durch die Finanzlage Preußens bedingten Einschränkung der Ausgaben auf das durch aus Nothwendige wird voraussichtlich das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in erster Reihe betroffen werden, und der neue Minister steht der schwierigen Aufgabe gegenüber, auch mit beschränkteren Mitteln die großen Aufgaben seines Ressorts in einer den steigenden Anforderungen des Verkehrs entsprechender Weise zu erfüllen.

— Das mit dem 30. Juni 1891 abgeschlossene siebenjährige Verwaltungsjahr der Hilfskasse für deutsche Rechtsanwälte ergibt einen Mitgliederbestand von 3655 gegen 3407 im Vorjahre. Der Kapitalgrundstock ist von 207,601 Mark auf 238,991 Mark gestiegen. Zu Unterstützungszwecken sind für 1890-92 vorhanden 27,553 Mark, wovon bereits 18,316 Mark vergeben sind. Als Beistiften sind seitens der Anwaltskammern gewährt 19,450 Mark. Der Betrag der Einnahmen beläuft sich auf 8960 Mark.

— In Holzminden hat das Stadtverordnetenkollegium aus eigener Initiative einen Antrag angenommen, das herzogliche Staatsministerium zu ersuchen, auf Aufhebung der Kornzölle hinzuwirken. Auch hier verlagte der Magistrat aus formellen Bedenken seine Zustimmung zu dem Antrage.

Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Pest, 13. Juli. Aufsehen erregt die durch einen eben publizirten offiziellen Bericht konstatirte Theilnahme von Soldaten und Offizieren des 79. Infanterie-Regiments an antimagyarischen Demonstrationen während des Aufenthalts des Kaisers Franz Joseph in Fiume. Es wird wegen dieser Behandlung panslawistischer Tendenzen in der Armee im Reichstage interpellirt werden. Ein kroatischer Hauptmann äußerte angesichts der „Eisen“-rufen Menge: „Ich möchte die Leute niederpeffern lassen!“

**Schweiz.** Zürich, 14. Juli. In dem Tessiner Aufstands-Prozesse sind sämtliche Angeklagten unter dem lebhaften Beifalle der anwesenden Zuhörer freigesprochen und entlassen worden. Morgen verhandelt die Kriminalkammer gegen Castioni, welcher wegen der Ermordung des Staatsrathes Rossi angeklagt ist.

**Frankreich.** Das französische Nationalfest ist am Dienstag in Paris in der üblichen Weise begangen worden. Die eifolthringischen Vereine zogen wie alljährlich an der Statue Straßburg auf dem Place de la Concorde vorüber. Neben wurden nicht gehalten. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

**Rußland.** Petersburg, 14. Juli. Ein heute veröffentlichtes Gesetz giebt die Errichtung einer russischen Gesandtschaft in Mexiko bekannt. — Die livländischen Kreise Bernau, Jellin, Walk, Werro und

Dorpat sind in militärischer Hinsicht dem Kommando der Truppen des Petersburger Militärbezirks unterstellt worden. Die angeführten Kreise gehörten bisher zum Wilnaer Militärbezirk. — Aus russisch-Polen sind neuerdings 68 Ausländer polizeilich ausgewiesen worden, davon 27 preussische und 20 österreichische Staatsangehörige. — Der Besuch des deutschen Kaisers in England hat in Moskau großen Zorn und, was man bei kleineren Staaten Beunruhigung nennen würde, hervorgerufen. Die den Regierungskreisen nahe stehende „Moskauer Zeitung“ bringt aus diesem Anlaß einen scharfen Leitartikel, in welchem sie ausführt, Deutschland wünsche England seiner Flotte wegen in den Dreieund hineinzuziehen.

— Denn wenn die italienischen Küsten von einer englischen Flotte beschützt würden, so brauche Deutschland kein Armeecorps in die Alpen zu entsenden. In gleicher Weise würde ein zweites Armeecorps durch den englischen Schutz der Nordseeküsten erparirt. Dieser Gewinn würde Deutschland in den Stand setzen, eine größere Truppenmacht zu einem Angriff auf Rußland zu konzentriren. Das Blatt meint, die englische Regierung wäre geneigt, dem Dreieund beizutreten, wenn sie sich nicht vor der Stimme der öffentlichen Meinung fürchtete. Einige Petersburger Blätter schlagen vor, die Offiziere des französischen Geschwaders besonders glänzend zu empfangen, eine direkte Dampferverbindung zwischen Petersburg und Havre herzustellen, ja sogar einen russisch-französischen Protest gegen die englische Okkupation Egyptens zu initiiren.

**Rumänien.** Die rumänische Regierung hat sich neuerdings veranlaßt gesehen, dem zunehmenden Zustuß von fremden Bagabunden und subsistenzlosen Ausländern durch eine Verschärfung der Passvorschriften entgegen zu treten.

**Chile.** Nach einer aus Santiago in Paris eingegangenen Depesche hat die Borchur der Regierungstruppen am 8. d. M. zwischen Huasco und Battinar (Provinz Macama) mit den Kongreßtruppen einen Kampf bestanden, in welchem die Regierungstruppen mehrere Gefangene machten. Es scheint, daß die Streitkräfte der Kongreßpartei kaum 7000 Mann betragen. Die Armee der Regierung besteht aus 35,000 Mann, welche in sechs Armeecorps eingetheilt sind. — Nach Meldungen aus Havre ist der chilenische Kreuzer „Presidente Errazuriz“ infolge Aufhebung des über ihn verhängten Sequesters mit großen Mengen Pulver an Bord abgelegt.

**S deutsches Geld im Ausland.** Der verfloßene Quartalwechsel hat wieder einmal eine Thatsache in ein recht grelles Licht gestellt, über die zwar fast, weil sie zu bekannt, gar nicht mehr gesprochen wird, die aber doch gerade jetzt wieder recht bedeutsam in die Erscheinung getreten ist. Es handelt sich um die Geldknappheit, welche den deutschen Handel und die deutsche Industrie und das größere Handwerk recht unangenehm berührt. Die Thatsache ist die, daß das deutsche geldgebende Publikum gerade für Unterstützung des einheimischen Gewerbes in der Regel kein Geld hat, daß, und das ist das Schlimme bei der Sache, der thatsächlich große Wohlstand Deutschlands in seinem Geschäftsleben nicht zur Geltung kommt. Ein lächerliches Mißverhältnis hat sich herausgebildet. Während der deutsche Kapitalist mit Bergnügen auf eine russische oder italienische Anleihe 50,000 Mark zeichnet, hütet er sich sorgfältig, seinem

Als ich nicht inserirte, hatte ich so geringen Absatz, daß ich besser gethan hätte, mein Geschäft zu schließen. Dann begann ich zu inseriren. Ich wendete im ersten Jahre 1000 Mark daran und mein Absatz stieg auf 30,000 Mark, im nächsten Jahre verwendete ich 30,000 Mark auf Inserate und mein Umsatz betrug 300,000 Mark, im nächsten Jahre verwendete er zifferte sich auf Hunderttausende, und jetzt beträgt er Millionen und mein Gewinn steigt im Verhältniß dazu. Alles was ich habe, meinen Weltamen, mein Millionengeschäft, verdanke ich nicht allein der Solidität meiner Geschäftsführung, es giebt noch tausende von Firmen, die ebenso reell wie ich ihre Kunden bedienen, sondern zu 99/100 der Macht der Zeitungsanzeigen.

Sowohl Kommerzienrath Mey als Rudolf Herzog sind zwei Könige des Inseratenwesens, sie haben einen großen Theil ihres Vermögens dem klugen Ausnutzen der Anzeigespalten zu verdanken.

Aber noch eine dritte Seite hat die Anzeige, sie bringt nämlich auch dem unbehelligten Publikum Nutzen. Bei den heutigen Preisen und Kosten für Druck, Papier, Falzen, Expedition, Löhne, Gehalte, Honorare, Redaktion, Bilder, Druckformulare, Porto, und — das letzte aber nicht geringste — mit den großen Verlusten, kann eine Zeitung nur durch Anzeigen bestehen. Hat sie viel Anzeigen, so wird sie sich vergrößern, sie wird immer mehr und mehr bringen. Das ist ja eine alte Geschichte, bei einer Zeitung wird am Abonnement nichts verdient, weil man fortwährend an Verbesserungen arbeitet, um das Lesepublikum zufrieden zu stellen. Ist dies der Fall, wird auch die Zeitung mehr verbreitet, findet die Anzeige größere Beachtung und der Verkäufer mehr Käufer — der Ring schließt sich wieder und wir schließen mit der Bitte unsern Anzeigetheil recht oft zu benutzen!

## \*\* Die Anzeige.

Nachdruck verboten.

Die Anzeige ist ein kleines Wort und doch birgt sie so viel in sich. Täglich wird das Wort gebraucht, tagtäglich wird das Wort in tausendfältiger Gestalt angewendet und doch nur wenige machen sich die Bedeutung desselben klar. Troßdem ist schon viel geschrieben worden über das Wörtchen Anzeige und doch ist man kaum der Bedeutung des Begriffes gerecht geworden. Wir sprechen hier nur von der Zeitungsanzeige, von der öffentlichen Anzeige. Wenn ein Ding existirt, so muß es einen Werth haben, einen subjektiven Werth, einen Werth in sich und einen objektiven Werth, einen Werth an sich. Ein Gegenstand, der in meinem Besitze sich befindet, z. B. ein Messer, hat immer Werth an sich, sobald es noch zu gebrauchen ist, sein Werth in sich ist ein gegebenes, er wird je nachdem ein größerer sein, je notwendiger ich das Messer gebrauche, je unentbehrlicher mir es ist, der Werth an sich. Bei der Anzeige ist genau dasselbe der Fall, wenn es auch eine andere Form annimmt, — der Mann der etwas zu verkaufen wünscht, schafft sich durch ein Inserat einen Besitz, d. h. einen Anspruch auf den Raum eines Blattes, über den er verfügt. Das Blatt flattert mit dem Inserat hinaus. Der Empfänger steht der Anzeige entweder theilnahmslos oder mit Theilnahme gegenüber. Im ersten Falle ist ihm die Anzeige so gleichgültig, wie dem Wilden ein Stück Seife, im letzteren Falle ist sie ihm so willkommen, wie ein Messer dem Manne, der Brod schneiden will und kein Messer hat, die Anzeige hat den Werth an sich. Die Anzeige führt nunmehr Käufer und Verkäufer zusammen, sie zeigt in ihrem Erfolge ihre wirtschaftliche Nothwendigkeit. Professor Knies sagt:

und Nachfrage, sie richtet auch die Aufmerksamkeit auf die einzelne Stelle hin, an welcher ein vorhandenes Bedürfniß Befriedigung finden kann. Zudem sie den Suchenden mit dem Vorzeis des Zielpunktes entgegentritt, erspart sie ihm Zeit und Mühe. Die Annonce weckt beides, den Verbrauch, wie die Produktion, giebt den bewegenden Anstoß zum Kauf und Verkauf. Wo sie einen Begehre lunggiebt, hält sie dem Besizer die Gelegenheit zur Entäußerung eines Gutes vor. Wo sie über ein Angebot benachrichtigt, regt sie Kauf und Verbrauch an, giebt sie disponiblen Konsumkräften Ziel und Richtung!

Dem Konsumenten ist die Anzeige genau so viel werth, wie dem Produzenten. Freilich nützt sie nur dann, wenn das Angebot dem Preise entspricht, wenn der Verkäufer erfolgreich konkurriren kann. Das kann er aber nur, wenn er sich die Käufer gewogen macht, durch gute Lieferung, durch prompte Bedienung. Die Anzeige führt Käufer und Verkäufer zusammen, daß sie zusammen bleiben, muß von der gegenseitigen Verständigung abhängen. Aber das belebende Element bleibt die Anzeige.

Der Chef des Hauses Wey u. Edlich, Kgl. sächs. Kommerzienrath Ernst Wey, spricht sich warm für die fortwährende Annoncierung aus.

Er sagt: „Das derjenige Kaufmann, dessen Name bekannt ist und der einen Stadt- oder Weltruf erlangt hat, nicht mehr Reklame zu machen braucht, kann ich nicht bestimmen, wenigstens nur in dem ganz bedingten Falle, daß der betreffende Kaufmann langsam aber sicher sein Geschäft absterben sehen will. Ein Kaufmann, der auf der erlangenen Position bleiben will, muß sich fortgesetzt der Reklame bedienen, um sein Geschäft lebendig zu erhalten. Sie wünschen auch meine Ansicht über die Annonce, und die Reklame im Geschäftsverkehr zu erfahren, hier ist sie: Die Reklame, gleichviel ob

Announce, Preiskourant, oder welche Form sie auch annehmen mag, ist für den Kaufmann, der sein Geschäft rationell und zu gewinnbringender Größe bringen und erhalten will, ebenso nöthig, wie dem intelligenten Landwirthe die sachgemäße Düngung seiner Felder eine Nothwendigkeit ist, um eine gute Ernte zu haben. Die Reklame, gepaart mit der Intelligenz und Solidität eines Geschäftsmannes, sind die treibenden Kräfte eines Geschäftes. Die Intelligenz und Solidität, ja die wirkliche Leistungsfähigkeit eines Geschäftsmannes, werden in unendlich viel kürzerer Zeit durch eine anständige, sachgemäße und wahrheitsgetreue Reklame zum Bewußtsein des Publikums gebracht, die Reklame erweist sich also als das befruchtende Element in jedem Geschäftsunternehmen. Alle Reklame, die ohne System gemacht wird, hat keinen Erfolg; nur die systematische und konsequent gemachte Reklame wirkt mit einer erstaunlichen, man könnte sagen, mathematischen Sicherheit. Ebenso wird alle Reklame nur ganz vorübergehende Wirkung, ja in den meisten Fällen keine Wirkung haben, die auf die Täuschung des Publikums berechnet ist, sie wird dem Urheber nie den erwarteten Nutzen bringen. Wer muß in seinen Anfündigungen sich der absoluten Wahrheit befleißigen und muß nie mehr in seinen Anfündigungen versprechen, als was er halten kann; Anfündigungen versprechen, als was er halten nie zu kann, aber auch nur dann, helfen seine ihm nie zu Gesicht gekommenen Geschäftsfreunde ganz von selbst an der gedeihlichen Weiterentwicklung seines Geschäftes an der gedeihlichen Weiterentwicklung seines Geschäftes arbeiten, da sie mit der Zeit sich so von der Solidität arbeiten, das sie in ihren Geschäftsfreunden überzeugt haben, eines inserirenden Geschäftsfreundes das immer zuerst daß sie in ihren Bekanntenkreisen das immer zuerst vorhandene Mißtrauen gegen Anfündigungen aus Ueberzeugung überwinden helfen.

Zahlenmäßig drückt sich Rudolf Herzog in Berlin aus:



find auch dort je nach dem wirtschaftlichen Standpunkt die Vorschläge zur Hebung der Lage verschieden. Die Danziger Kaufmannschaft wünscht außer der Ermäßigung der Getreidezölle insbesondere auch die Aufhebung der Holzölle, um den Einfuhrhandel mit schwedischen Hölzern in dem früheren Umfang und mit Nutzen wieder betreiben zu können. Die Wünsche der landwirtschaftlichen Kreise sind zahlreicher und bedeutender. Außer der Aufrechterhaltung der Getreidezölle wird verlangt: Ermäßigung der Eisenbahntarife für Beförderung landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach dem Westen, die Aufhebung des Unterstützungswohnhauses, erweiterte Zulassung russischer Arbeiter, Ausbau des ostpreussischen Kanalnetzes u. s. w. In der „Kreuztg.“ wird der Wunsch geäußert, noch ergänzt durch das Verlangen nach einer Vertaafung der Marienburg-Mlawner und der ostpreussischen Südbahn zu einem höheren Angebot, als seiner Zeit der Minister Maybach machte, sowie nach einem neuen Regierungsbezirk Allenstein; Ostpreußen möge eine besondere Eisenbahn-Direktion bekommen, während es jetzt zu Bromberg gehört. Des weitern wünscht man Niederschlagung der Kriegsschulden, fernere der Schulden an Nothstandsgeldern, welcher letztere man in der Hoffnung angenommen habe, daß die Rückzahlung niemals gefordert werden würde, nachträgliche Bezahlung des Grund und Bodens, welchen einzelne Kreise unentgeltlich zum Bahnbau hergeben mußten, Verfestigung des Meliorationsfonds u. s. w. Daß von diesen Wünschen manche in Erfüllung gehen, bezw. zu gesetzgeberischen Vorschlägen erhoben werden, kann kaum bezweifelt werden, einmal weil die mißliche Lage jener Landesstelle eine offenkundige ist und dann auch aus der Erwägung heraus, daß man den Vertretern jener Provinzen im Reichstage nicht wohl den Verzicht auf einen Teil der Getreidezölle zumuthen kann, wenn man nicht in anderer wirksamer Weise ihnen zu Hilfe gekommen ist. Dagegen ist nicht daran zu denken, dem Osten eine Anzahl von Baargeschenken zu machen durch Ankauf der genannten Bahnen über den Preis hinaus, Niederschlagung der Schulden u. s. w. Die „Nat.-Ztg.“ erhält aus Danzig eine bemerkenswerthe Zuschrift, in welcher es heißt: „Mit der Aufhebung des Identitätsnachweises allein ist es nicht gethan; der Importhandel, der Gewerbebetrieb und damit weiter der Exporthandel in gewerblichen Erzeugnissen müssen auch gehoben werden. Die Grenzsperrung Rußlands zu heben ist leider wenig Aussicht, von den überseeischen Ländern aber dürfte Einfuhr, nach diesen Ländern Ausfuhr möglich sein. Bis jetzt beziehen Danzig und Königsberg als die Haupthäfen der beiden Provinzen wenig oder nichts direkt; alles muß über England, über Antwerpen, über Hamburg oder selbst Kopenhagen bezogen werden. Wenn im Anschluß an die subventionirten Dampferlinien die königliche Regierung eine Dampferverbindung unterstützen würde, welche für die großen überseeischen Dampfer regelmäßig Güter von Remele, Königsberg, Danzig sammelt und von auswärts ankommende Güter wieder auf die Häfen überführt, würde sich bald eine direkte lohnende Ein- und Ausfuhr entwickeln; besonders, wenn die lgl. Regierung weiter durch ihre auswärtigen Konsuln die Dinge zusammenstellen läßt, welche die überseeischen Länder verlangen und ein Musterlager derselben den Gewerbetreibenden des Ostens vorführt. Durch billigen Arbeitslohn würde der Osten in einzelnen Artikeln jede Konkurrenz schlagen können. Warum sollen z. B. Wolle und Flach den Weg nach dem Westen machen müssen, um verarbeitet zu werden, warum können alle Arten Gewebe nicht im Osten hergestellt werden? Der Osten bedarf hierzu wohl nur der Anregung und möglichst einiger Subventionen. Hier hat die Seehandlungs-Gesellschaft in früheren Jahren segensreich gewirkt, indem sie anerkannt solide, gute Unternehmungen unterstützte. Was in den fünfziger Jahren möglich gewesen, dürfte heute auch möglich sein. Schnelle Verbindung, schneller Austausch der Angebote und Kaufordres im Waarenverkehr ist heute Hauptbedingung eines prosperierenden Handels; die Schnelligkeit des Telegraphen ist durch das Telephon überholt. Ost- und Westpreußen erstreben schon seit Jahr und Tag eine telephonische

anderer Prinzen, Edelleute und Herren. Nach einem feierlichen Mahle, bei welchem zahlreiche Trinkprüche auf das Wohl der Neuvermählten ausgebracht wurden, endete das Hochzeitsfest in sehr vorgerückter Stunde. \* **Krauthierabschuß in Norwegen.** Im Jahre 1890 sind in Norwegen erlegt worden: 61 Varen, 30 Wölfe, 49 Luchse, 47 Bielschafe, 6016 Füchse, 739 Adler und 4339 Sühnerhabichte. Die Varen kommen noch am zahlreichsten in den Läntern Nordland, Västerud, Bratsberg und Nord-Drontheim vor, die Wölfe in Finnmarken, Nord-Drontheim und Nordland, die Luchse in Västerud und die Bielschafe besonders in Finnmarken. \* **Paris, 11. Juli.** Die vor Kurzem in **Annee** gegossene **Haupthölde** für die Kirche zum heiligen Verzen Jesu in Paris wiegt, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, 25,000 Kilogr. Die Hölde, deren Schwere allerdings von der Kaiserhölde in Köln noch um 1500 Kilogr. übertroffen wird, soll mittels einer Dampfmaschine geläutet werden. \* **Rom 14. Juli.** Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ wird die Nachricht, daß **Cholerafälle in Massana** vorgekommen seien, amtlich **dementirt.** Die Gesundheitsverhältnisse seien gute. \* **Vendetta.** In Ajaccio leben die Mitglieder der Familie Lucchini miteinander in Feindschaft und verfolgen sich gegenseitig mit unerwartlichem Bluthurte. Als vor einigen Tagen der Omnibus von Monaccia und Sartène fuhr, wurde einer der Insassen, Louis Lucchini, plötzlich von einer Kugel, die einer seiner Verwandten abgeschossen, getroffen und tödtlich verwundet. \* **Der Feldzug gegen die Heuschrecken,** den die französischen Kolonialtruppen in Alger geführt haben, hat dem Vordringen der gefährigen Thiere jetzt endlich Halt geboten. \* **New-York, 12. Juli.** Alle Waldungen der Grafschaft **Chippewa** in **Michigan** und des anstößenden **kanadischen Gebiets** stehen, dem „N. Y.“ zufolge, in **Flammen.** Die gesammte Bevölkerung ist bemüht, denselben Einhalt zu thun. In 3 Monaten ist in der Gegend kein Regen gefallen. Der aufsteigende Rauch ist so dick, daß man kaum athmen kann. \* **Boston, 14. Juli.** Die Journale veröffentlichen eine Depesche aus **Montreal**, nach welcher dort eine **Feuersbrunst** ausgebrochen und bereits ein ganzer Häuserkomplex eingeschert sei. Der Schaden wird auf mehrere Hunderttausend Dollars geschätzt. \* **Einem Bergsturz** sind in **Englisch-Columbia** am 7. Juli viele Menschenleben zum Opfer gefallen. Die Zahl der Todten soll 41, die der Verwundeten über 900 betragen.

Verbindung mit Berlin, mit dem den Zuckermarkt Magdeburg, mit den Nachbarhäfen Stettin, Bremen, Hamburg an. Bis jetzt sind leider alle Anträge dieserhalb abgelehnt, da die Sache der kaiserlichen Post nicht lohnend genug schien. \* **[Inspektionsreise.]** Die Inspektionsreise, die die Herren Geheimrath Oberbaurath Hagen, Regierungs-Rath Schattauer und Strombaudirektor Kozlowski in Begleitung der Herren Wasserbauinspektor Delton, Kommerzienrath Peters und Konsul Mißlaff gestern nach dem Haß unternehmen, war der Besichtigung des Elbinger Fahrwassers und der Hafenanlagen von Frauenburg und Tollemitt gewidmet. Von Tollemitt aus lehren die Herren über Cabinen und Banklau hierher zurück. Heute früh unternehmen die Herren Regierungsbeamten eine Fahrt in das Drauseengebiet. \* **[Weihe.]** Am Sonntag, den 2. August, wird der **Kruxer Kriegerverein** durch den Landrath Herrn Ehdorff das vom Kaiser Allerhöchst verliehene Fahnenband besetzen lassen und diese Feier auch feierlich begehen. Dazu sollen alle benachbarten Vereine Einladungen erhalten. \* **[Schul-Ausflug.]** Gestern um 9 Uhr Vormittag passirte 5 reich mit Grün geschmückte Wagen, mit Schulkindern aus der Niederung kommend, unsere Stadt, um einen Ausflug nach Damböthen zu machen. Jeder Wagen trug Flaggenchmud. \* **[Kinderfest.]** Das gestern wegen des starken Regens am Vormittag verschobene Kinderfest in Weingrundort soll bei günstigem Wetter Freitag den 17. stattfinden. \* **[Die Gerichtsferien]** beginnen mit dem heutigen Tage. \* **[Der „Verband deutscher Handlungsgesellschaften“]** welcher gegenwärtig über 300,000 Mitglieder zählt, blickt am 29. d. M. auf die zehnjährige Dauer seines Bestehens zurück. Derselbe hat in diesem Zeitraum im Interesse des Standes Bedeutendes geleistet. Von seinen Abtheilungen ist besonders die Kranken- und Begräbnißkasse hervorzuheben, welche mit über 7000 Versicherten die stärkste kaufmännische Hilfskasse ist. \* **[Anthropologischer Kongreß in Danzig.]** Der Vorstand der deutschen anthropologischen Gesellschaft erklärt nunmehr die Einladung an die deutschen Anthropologen und alle Freunde der anthropologischen Forschung zu der in den Tagen vom 2. bis 5. August in Danzig stattfindenden allgemeinen Versammlung. \* **[Personalien.]** Die Regierungs-Referendare Plehn aus Danzig und Dr. jur. Kirjshlein aus Gumbinnen haben am 11. d. Mts. die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. \* **[Ueber die Ernte in Rußland]** wird der „Kreuztg.“ im Gegensatz zu den amtlichen Mittheilungen aus Petersburg geschrieben: „Ich kann Ihnen nunmehr aus zuverlässigster Quelle berichten, daß eine totale Mißernte in allen Getreide produzierenden Gouvernements eine unzweifelhafte Thatsache ist. Dem gegenüber ist offiziell das Verhulungssystem in dieser Frage proklamirt, worauf alle gegentheiligen Nachrichten in den Zeitungen, so insbesondere auch die „Warnung“ in der (offiziösen) „Polit. Korresp.“ vor zu pessimistischer Auffassung der russischen Ernte-Aussichten zurückzuführen sind. Inzwischen sucht der Finanzminister, der auch in dieser Frage, wie in allen anderen, eine große Energie und Thätigkeit entwickelt, die noch vorhandenen Getreidebestände überall zu massiren und aufzukaufen, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein.“ Ueber die Ernteausichten in Rußland schreibt der „Reichsanz.“ in seiner neuesten Nummer: „Neuere Mittheilungen aus Rußland zufolge sind die Ernteausichten in Ostasien noch wie vor sehr befriedigend, doch wird für das Stavropolische und theilweise auch für das Terekische Gebiet baldiger Regen als wünschenswerth bezeichnet. Soweit sich bisher übersehen läßt, dürfte das Gesamt-ergebniß der bevorstehenden Ernte demjenigen früherer Jahre mindestens gleichkommen, zumal die in diesem Jahre mit Korn bebaute Fläche erheblich größer ist, als vormals.“ \* **[Für den Neubau von Eisenbahnbrücken]** soll nach der „Voss. Ztg.“ die preussische Regierung beabsichtigen, von dem nächsten Landtage die Bewilligung einer namhaften Geldsumme zu verlangen, um eiserne Eisenbahnbrücken, die seit einer längeren Reihe von Jahren starker und in letzter Zeit besonders erhöhter Benutzung ausgesetzt gewesen sind, durch neue Bauten zu ersetzen. Auch seien nach dem Mönchensheimer Unglück von hohen Beamten des preussischen Eisenbahnministeriums unter Hinzuziehung hervorragender Sachverständigen Beratungen gepflogen, in denen die Dauerhaftigkeit und Sicherheit eiserner Eisenbahnbrücken erörtert wurde. \* **[Güterverkauf.]** Das Gut Kronenhof auf der neuen Binnenmehrung ist, nachdem es durch seinen bisherigen Besitzer mit großem Kostenaufwande wieder in einen ordnungsmäßigen Zustand umgewandelt worden ist, dieser Tage für 140,000 Mark an Herrn Wörz aus Niddelswalde verkauft worden. \* **[Wiederaufnahmeverfahren.]** In der hier am 27. April gegen den Weinreisenden Lapidier vor der Strafkammer stattgefundenen Verhandlung, welche mit Verhängung einer Gefängnißstrafe endete, die L. bereits verbüßt hat, ist auf seine Veranlassung, wie wir hören, das Wiederaufnahmeverfahren eröffnet worden und findet der Termin am 27. August in Danzig statt. \* **[Die Gewitter]** der letzten Tage haben verschiedene Menschenopfer gefordert. In Suchborschel bei Wandsbürg tödtete der Blitz einen Hüteknaben auf dem Felde. Der Knabe sah entsetzlich aus. Die ganze rechte Seite war kohlschwarz und am rechten Ohre zeigte sich eine blutende Wunde. Die Kleider waren bis auf wenige Fetzen verbrannt. — Auf dem Gute Wubzig bei Falkenberg wurde ein junger Maurer, der sich unter einen Baum gestellt hatte, vom Blitze erschlagen. \* **[Die Kirshenernte]** fällt in diesem Jahre überaus reichlich aus, besonders tragen die frühen Kirschbäume reichliche Früchte. Heute trafen per Dampfer, vom Hassufer aus, so große Zufuhren ein, daß selbst zu billigeren Preisen der Abfah schwer wurde. \* **[Auf dem heutigen Wochenmarkt]** war die Zufuhr von frischen Kartoffeln sehr groß und gingen die Preise von 50 Pf. pro Füllmaß auf 40 Pf. herunter. Nur sehr schöne weiße Knollen brachten 10 Pf. mehr. In allen übrigen Artikeln verlief der Markt äußerst still, da die Landleute bei dem endlich regensfreien Wetter mit dem Einbringen der Heuernte zu thun haben. Waldbeeren und Pilzen waren in großer Menge vorhanden. \* **[Seltener Fall.]** Am letzten Sonntag besuchte auch ein Vergnügungsdampfer aus Königsberg unser Seebad Rahlberg. Auf der Rückfahrt erblickte ein junger Weltbürger das Licht der Welt — ein gewiß seltenes Vorkommniß bei einer Vergnügungsfahrt.

\* **[Griffen.]** Der Arbeiter Emil Krumm, der vor einigen Tagen dem Gefangenwärter bei seiner Ueberführung vom Rothem Thurm nach dem Polizeigebäude entlie, ist gestern wieder ergriffen worden. \* **Kunst, Literatur u. Wissenschaft.** \* **Jena, 14. Juli.** Der Marburger Professor Rubner folgte einer Berufung nach Berlin zum Direktor des hygienischen Instituts in Berlin als Nachfolger Kochs. \* **Paris, 14. Juli.** Das Befinden des erkrankten Komponisten Gounod, der auf seinem Landsitz in St. Cloud weilt, hat sich verschlimmert. \* **In der Nähe der Kirche von Gamlä Upsala in Schweden** ist in diesen Tagen ein bemerkenswerther antiquarischer Silberfund gemacht worden. Bei dem Abräumen eines Erbhügels wurden nämlich fünf schöne silberne Schalen, jede ungefähr von 0,5 Liter Rauminhalt, sowie vier eigenthümlich geformte 2 bis 3 Fuß lange Ketten gefunden. Die Schalen sind mit Ornamenten in altorbischen Stil und die Ketten mit Haken in Form von Drachen- und Schlangenköpfen versehen. Der Fund ist nach den Vorschriften des Gelezes, betreffend die Alterthümerfunde, dem Reichs-Museum in Stockholm zum Ankauf überhandt worden. \* **In Betreff der, wie berichtet, auf der Insel Milo dieser Tage entdeckten männlichen Statue** ist nunmehr, wie dem „Hamb. Cor.“ weiter geschrieben wird, in Athen von der eigens zusammengetretenen Kommission von Archäologen festgestellt worden, daß die Statue zu den sogenannten Apollo-Standbildern gehört und aus dem 6. Jahrhundert vor Christo stammt. „Zu der Venus von Milo“, heißt es in dem Bericht, „hat das Standbild keine Beziehung. Als die erste Nachricht von seiner Auffindung eintraf, hatte man in archäologischen Kreisen geglaubt, sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, in diesem Kunstwerk vielleicht die vermuthete Ergänzung zu der im Louvre befindlichen Venus von Milo gefunden zu haben und so die ewigen Erörterungen über die Natur der gefeierten Aphroditestatue endlich abzuschließen zu sehen. Das betreffende Standbild ist jedoch nicht einmal an demselben Punkte der Insel, an welchem man einst das Venus-Kunstwerk entdeckt, aufgefunden worden. Nichtsdestoweniger ist das Werk von großem archäologischen Werth und es darf an die Spitze der uns bekannten Apollostandbilder gesetzt werden. Apollo von diesem Typus sind zwar eine ganze Anzahl in Griechenland entdeckt worden; doch giebt es nur vier mit erhaltenem Kopf, von denen sich drei im Athener Museum befinden, während der vierte, welcher nach seinem Fundort der Apollo von Tenea heißt, einen Schmuck des Münchener Museums bildet. Der jetzt aufgefundenen ist der größte aller dieser und vollständig erhalten bis auf die Füße. Der Wormalter der griechischen Alterthümer, Hr. Kawadias, glaubt jedoch, daß diese noch vorhanden wären. Vor geraumer Zeit ist nämlich in Milo ein Individuum wegen Grabschändung verurtheilt worden, bei welchem es sich herausstellte, daß es auch zwei Marmorfüße geflochten und verkauft habe. Jetzt ist nun vom Ministerium ein hoher Preis demjenigen zugesichert worden, welcher diese Marmorfüße ans Tageslicht bringt.“ \* **Mit dem Eintritt der Ferien hat das „Reisen“** seinen Höhepunkt erreicht. Schön ist es in der freien Gottesnatur! Nur dunkle, regnerische Tage schaffen Mißmuth, der um so ausgeprägter wird, als das Bad- oder Reiseleben mehr oder weniger den Comfort des Hauses entbehren läßt. Ueber diese Unbill hilft ein einfaches Mittel hinweg — eine gute illustrierte Zeitschrift, die jeder aufregenden Futah baar, interessante Unterhaltung gestattet und, ohne zu Exzentriktäten zu verlocken, im Mode- oder Handarbeitenbuch eine Fülle reizender Modelle vorführt und auch dem Hauswesen, dieser eigentlichen Domäne unjener Frauen, die gebotene Würdigung zu Theil werden läßt. „Mode und Haus“, dieses Universalblatt für die praktischen und idealen Bedürfnisse der Damenwelt, in sich vereinigt Lektüre, Mode, Handarbeiten, Hauswirtschaft, Musik, Räthselsport, Malerei u. s. w. wird auch in der Sommerreise bei schlechtem Wetter die Gemüther aufheitern. Die beliebte Zeitschrift kostet nur 1 Mark, resp. 1 Mark 25 Pf. (letzterer Preis schließt die Lieferung von kolorirten Stahlstich-Modellen, farbenprächtigen Handarbeiten-Vorlagen und bunten Monogram-Gravuren ein) und ist durch sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten bezugsbar. Inhaltsnummer unentgeltlich bei allen Buchhandlungen und bei der Expedition von „Mode und Haus“, Berlin W. 35.

**Arbeiterbewegung.** — Der 8stündige Maximalarbeitsstag ist bekanntlich eine der hauptsächlichsten Forderungen der sozialdemokratischen Agitation. Eine interessante Illustration liefert nun die in einer Münchener Bäckerverammlung festgestellte Thatsache, daß in der dortigen sozialdemokratischen Genossenschaftsbäckerei die neue Arbeitszeit von 18—19 oder, wie selbst der Geschäftsführer zugab, 13—14 Stunden üblich sei. \* **Paris, 13. Juli.** Den Abendblättern zufolge haben sämtliche Frachtkutcher der Orleans-Eisenbahngesellschaft heute Morgen die Arbeit wieder aufgenommen. Von 1300 Werksstättenarbeitern streikten noch 475. \* **Christiania, 14. Juli.** Eine in Drammen abgehaltene Versammlung von Arbeiterdelegirten, welche gegen 20,000 norwegische Arbeiter vertraten, hat, nachdem ein anderer von sozialistischer Seite gestellter Antrag mit 42 gegen 27 St. abgelehnt worden war, den Antrag angenommen, die Staatsregierung zu ersuchen, Land aufzukaufen und gratis unter landwirtschaftliche Leiter zu vertheilen, zugleich auch befaßt Beschaffung von landwirtschaftlichen Betriebsmitteln staatliche Anstalten zur Gewährung von Darlehen einzurichten. \* **Aus dem Gerichtssaal.** — Die „Saale-Ztg.“ meldet, der Berliner Staatsanwalt am Landgericht I hat gegen den Geheimen Hofrath Mönch, früheren Abtheilungs-Chef des kaiserlichen Reichskabinetts, die Anklage wegen Unterschlagung und Bestechlichkeit erhoben, da 10,000 Mark von Thomas und Kreyling gepündet, nicht für wohlthätige Zwecke verwendet worden seien. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt von anderer Seite noch nicht vor. \* **Jagd, Sport und Spiel.** \* **Der bejahrte Varenjäger Giuseppe Albasi** aus **Dimaro** begab sich, wie aus Trient gemeldet wird, am 24. Juni Abends auf die Berge von Mezzano, als er in der Nähe der Gladospitze eine Värin mit 2 Jungen (Männchen und Weibchen) sah. Obwohl der Jäger gezwungen war, auf große Distanz zu schießen, gelang es ihm doch, die Värin zu treffen, während die Jungen die Flucht ergriffen.

Wegen der Dunkelheit mußte eine weitere Verfolgung eingestellt werden. Bei Tagesanbruch stellte sich der Jäger, der immer allein war, der Stelle, wo die Värin getroffen wurde, und fand dort das todte Thier mit den 2 Jungen, welche letztere durch zwei wohlgezielte Schüsse ebenfalls niedergestreckt wurden. Daß ein Jäger auf einer Jagd 3 Vären erlegte, gehört gewiß zu den großen Seltenheiten.

### Telegraphische Nachrichten.

**Dresden, 14. Juli.** Der König und die Königin beabsichtigen, sich morgen Nachmittag zum Besuche der internationalen Kunstausstellung nach Berlin zu begeben. Die Rückkehr nach Pillnitz ist auf den 17. Juli festgesetzt.

**Paris, 14. Juli.** Präsident Carnot begab sich heute Nachmittag in Begleitung des Ministerpräsidenten Freycinet und des Chefs des Generalstabes, General de Miribel, vom Palais Elysée zur Truppenrevue nach dem Longchamps. Die Revue verlief auf das Glänzendste. Auf der Tribüne des Präsidenten wohnten die Mitglieder des diplomatischen Korps der Revue bei.

**London, 14. Juli.** Das Oberhaus hat die irische Bodenankaufs-Bill in dritter Lesung angenommen.

**Cettinje, 14. Juli.** Aus Anlaß der französischen Nationalfeier empfang der französische Gesandte den Besuch des Ministers des Aeußern. Eine Musikkapelle spielte vor der Gesandtschaft französische Nationalweisen. Die Volksmenge veranstaltete eine für Frankreich sympathische Kundgebung.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsenberichte.

**Berlin, 15. Juli, 2 Uhr 35 Min. Nachm.**

Börse: Besser.	Cours vom 14.7.	15.7.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	95,90	95,80
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	96,20	96,10
Oesterreichische Goldrente	96,20	96,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	91,50	91,40
Russische Banknoten	223,70	224,70
Oesterreichische Banknoten	173,40	173,65
Deutsche Reichsanleihe	106,—	106,—
4 pCt. preussische Conjols	105,90	105,90
4 pCt. Rumänier	85,80	85,80
Marienb.-Mlawf. Stamm-Prioritäten	111,20	111,50

#### Produkten-Börse.

Cours vom 14.7.	15.7.	
Weizen Juli	232,—	232,—
Sept.-Okt.	208,20	207,—
Roggen ermattet.		
Juli	210,50	210,20
Sept.-Okt.	196,70	196,—
Petroleum loco	22,30	23,—
Rüßöl Juli	60,20	60,—
Sept.-Okt.	60,10	59,80
Spiritus 70er Juli-August	46,80	46,20

**Königsberger Productenbörse.**

	13. Juli.	14. Juli.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	234,00	234,00	ohne Zufuhr
Roggen, 120 Pfd.	209,00	206,00	do.
Gerste, 107/8 Pfd.	152,00	152,00	unverändert
Safer, feiner	155,00	155,00	do.
Erbsen, weiße Koch	147,00	148,00	fest.
Rüben	—	—	—

**Danzig, den 14. Juli.**

Weizen: loco unver., 100 Tonnen. Für hant und hellfarbig incl. — „ hellsant incl. — „, hochbant incl. — „, Termin Juli-Aug. 126 Pfd. zum Transit 173,00, per Sept.-Okt. 126 Pfd. zum Transit 162,50.

Roggen: loco höher, inland. — „, russisch und polnisch zum Transit 162 „, per Sept.-Okt. 120 Pfd. zum Transit 144,50—146 „, Gerste: große loco incl. — „, kleine loco incl. — „

**Spiritusmarkt.**

Danzig, 14. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter, loco kontingentirt — „, Br., 68,50 Gd., pro Septbr. — Okt. kontingentirt — „, Br., 58,50 Gd., pro November — Mai — „, Br., 56,50 Gd., loco nicht kontingentirt — „, Br., 49,00 Gd., pro Sept.-Okt. nicht kontingentirt — „, Br., 39,00 Gd., pro Novbr.-Mai nicht kontingentirt — „, Br., 37,00 Gd.

**Stettin, 14. Juli.** Loco ohne Faß mit 70 „ Konsumsteuer 48,50 „, pro Aug.-Sept. 47,20 „, pro Sept.-Okt. 44,20 „

### Zuckerbericht.

Magdeburg, 14. Juli. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 17,85. Rohzucker excl. 88 pCt. Rendement 18,80. — 17,25. Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 14,80. — 14,25. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Fein. — Gemahlene Raffinade mit Faß 26,50. Fein.

### Meteorologische Beobachtungen vom 14. Juli, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.
Remel	761	D	halb bed.	23
Neufahrwasser	759	ND	Regen	18
Swinemünde	762	WNW	Regen	16
Berlin	762	WNW	Regen	15
Bien	761	W	heiter	16
Kopenhagen	766	N	bedekt	18
Petersburg	771	OSO	halb bed.	20
Stockholm	770	RND	halb bed.	19
Saparanda	771	S	halb bed.	20
Hamburg	766	ND	heiter	19

**Uebersicht der Witterung.**

Ueber Ostdeutschland herrschen starke, an der Küste vielfach stürmische nordwestliche bis nordöstliche Winde und trübes Wetter mit außerordentlich heftigen Regenfällen. Im Ueber Westdeutschland ist am Morgen bei schwacher im allgemeinen nördlicher Luftströmung das Wetter noch meist heiter. Die Temperatur ist in Deutschland fast allenthalben gering. Die allgemeine Wetterlage läßt ein baldiges Vorübergehen des zunächst auf mehrmalsig über Westdeutschland sich ausbreitenden Regens erwarten.

**Deutsche Schiffsnachrichten.**

**Ausgegangen:**

Am 15. Juli. Dampfer „Nordstern“, Kpt. W. Wulff, mit Stückgut über Königsberg nach Stettin.

**Ueber allen Gipfeln ist Ruh!**

So empfand Göthe auf dem Sichelhahn. Hätte er das aber behaupten können, wenn er im Besitze eines Feensehers oder Feenrohrs gewesen wäre? Gewiß nicht, denn dann hätte er einen ganzen Schwarm Mücken spielen sehen, die in hastiger Unruhe wild durcheinander jagten. Aber freilich, damals war ein Feenrohr ein kostspieliges und umfangreiches Instrument, was selbst ein Göthe, der doch bekanntlich viel zu verzehren hatte, nicht bei sich geführt haben dürfte. Wie anders heute. Für 1 Mark kauft man sich den schönsten Feenseher, den man bequem in die Tasche stecken kann. So'n Mann wie Göthe würde sich heute natürlich schon einen Krimmstecher, in zierlich schon einen verpackt, für 8 Mark leisten können. Weniger Glückliche können sich auch mit einem Feenrohr mit 3 Zügen für 1,75 begnügen. Eins oder das Andere haben muß heutzutage ein Jeder. Man wende sich an das **Verbandgeschäft von Schröder, Berlin W. 62, Courbierestraße 10**, von dem obige Artikel zu beziehen sind.

**Elbinger Standes-Amt.**

Vom 15. Juli 1891.  
**Geburten:** Schmied Carl Ewert 1 T. — Fleischermeister Ed. Steinert 1 T. — Landbriefträger Johannes Strehlau 1 T. — Arbeiter Martin Adolf Reich 1 T.  
**Eheschließungen:** Böttchermeister Julius Schenk-Elb. mit Maria Jordahn-Elbing.  
**Sterbefälle:** Anna Margarethe Esau aus Schönsee, geschäftlos, 19 J. — Schlosser Wilhelm Schampere S. todtgeboren.

**Werkmeisterverein.**

Sonnabend: Familienabend in Schillingsbrücke.

**Weingrundforst.**

Das für Dienstag angezeigte **Garten- u. Kinderfest** findet **Freitag, den 17. d. M.**, statt. Alles Nähere wie bekannt.  
**J. Witting.**  
 Bei wieder ungünstiger Witterung gebe das Fest **Dienstag, 21. d. M.**

**Athleten-Club.**

Sonntag, den 19. Juli cr.: **Zweites großes Sommerfest** in „Schillingsbrücke“. Alles Nähere Annoncen u. Plakate. Der Vorstand.

**Riesen-Krebie.**

**Gerh. Reimer.**

**Familien-Versorgung.**

Alle Staats-, Communal- u. Beamte, Geistliche, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Aktiengesellschaften und Instituten dauernd thätigen Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den **Preussischen Beamten-Verein, Protektor: Sr. Majestät der Kaiser, Lebens-, Capital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt**, aufmerksam gemacht.  
 Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Drucksachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der **Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.**

Anerkannt **billigste Bezugsquelle.**  
**Cottbusser Buckskin, Kammgarn und Cheviotstoffe.**  
 Jedes Maas, Muster frei.  
**E. Mauno, Fabrik. Cottbus.**

**Zu kaufen gesucht**

wird ein ferner **Jagdhund**, der hafen- und stubenrein ist, guten Appell und mindestens das 3. Feld hinter sich hat. Gefl. Adressen mit Angabe des Preises unter **E. 60** befördert die Exped. d. Ztg.

**Haus- und Villen-Verkauf.**

Für Rechnung der Sanitätsrath **Dr. Fleischer'schen Erben** werde ich **Dienstag, d. 21. Juli 1891, Vormittags 10 Uhr**, in meinem Bureau **Lange Hinterstraße Nr. 22** die Grundstücke **Elbing II Nr. 11 Junterstraße Nr. 26**, nebst den **Hintergebänden Neustädtische Stallstraße Nr. 12a** und der **Baustelle Neustädtische Stallstraße Nr. 22**, sowie die in **Kahlberg** belegene **Villa Fleischer** öffentlich meistbietend verkaufen.  
 Sämmtliche Hausgrundstücke befinden sich in gutem baulichen Zustande. Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Rechtsanwalt.  
**Elbing, den 4. Juli 1891.**  
**Diegner, Rechtsanwalt.**

Abonnieren Sie sich auf das



**Universum**  
 Illustrierte Familien-Zeitschrift  
 Preis pro Heft 50 Pfg.  
 Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit **3 bis 4 besonderen Kunstblättern.**  
 Inhalt: **Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken**  
 interessante und belehrende Aufsätze über Schönes und Wissenswerthes aus allen Gebieten.

Probhefte zur Ansicht frei ins Haus!

Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanst.

**Manneschwäche**  
 heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
 Wien IX., **Porzellangasse 31a.**  
 Auch brieflich.  
 Dasselbst ist zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“**  
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

**H. Götz & Co.,**  
 Waffenfabrikanten  
 Berlin, Seydelstr. 20.  
**Centralfeuer-Doppelflinten** Ia im Schuss v. M. 34 an, Jagdonnerbüchse, Schroth u. Kugel M. 23.50  
**Teschins**, Gewehrform, von M. 6.50 an,  
**Luftgewehre** (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25.  
 Büchsenflinten, Scheibnflinten, Revolver etc.  
 3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst.  
 Nachnahme oder Vorauszahlung.  
 Illust. Preisbücher gratis u. franco.

**Der Eisenbahn-Fahrplan Sommerausgabe 1891,**  
 ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.**, mit Postanschlüssen **10 Pf.** in der **Exped. der Altpr. Ztg.**

**Ein wahrer Schatz**  
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retan's Selbstbewahrung**

**Dr. Retan's Selbstbewahrung**  
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **scheußlichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

**Mafulatur (ganze Bogen)**  
 ist wieder zu haben in der **Exped. der „Altpr. Ztg.“**

**Magazin für Wirthschafts- u. Küchen-Einrichtung**

hält sich angelegentlichst empfohlen.  
**Gustav Herrmann Preuss,**  
 Fischerstraße 20.  
 12. Oktober und folgende Tage.

**Zum Besten armer Epileptischer. Loos 1 Mark.**  
 Porto u. Liste 30 Pf.  
**Richard Schröder**  
 Bankgeschäft, gegründet 1857.

**4031 Gewinne Mark 105,000. Loos 1 Mark.**  
 Porto u. Liste 30 Pf.  
**Berlin C. 19,**  
 Spittelmarkt 8 und 9.  
 gegründet 1857.

**Ausverkauf.**  
 Baldiger Räumung wegen sollen aus der **Stellmacher'schen Concur's-Masse** die noch vorhandenen **Restbestände** von **Zuckerwaren, Weihnachtsartikeln, Atrappen, sowie Utensilien zur Bonbonfabrikation, leere Blechbüchsen, Holzlisten und ein Selterwasserapparat sehr billig** ausverkauft werden.  
**Albert Reimer,**  
 Concur's-Verwalter.

**Grosse Geld-Lotterie**  
 Frankfurt a. M.  
**4170 Geldgewinne,**  
 darunter Haupttreffer von  
**100,000 Mark,**  
**50,000 Mark.**  
**LOOSE à 5 Mark** (Porto und Liste 20 Pfg. extra)  
 versendet **Elektrotechnische Ausstellung, Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. M.**

- 4. Liste der Badegäste in Kahlberg.**
- Arnheim, Deconom, Br. Holland, Verique.
  - Bender, Professor u. Geh. Regierungsrath, Braunsberg, Verique.
  - Bender, Postsekretär, Braunsberg, Verique.
  - Feichtmayer, Gymnasialst., Elbing, Verique.
  - Schönert u. Frau, Kapellenstr., Elb. Verique.
  - Frau Hulda Fischer, Ingenieur u. Kinder, Elbing, Blücher.
  - Fräulein Minna Hecht, Bückerburg, Blücher.
  - Frau C. Bachem, Kreis-Bauinspektor und Kinder, Elbing, Gust. Schmidt.
  - Frau Hulda Fischer, Ingenieur u. Kinder, Elbing, Blücher.
  - Frl. Aug. Differt, Elbing, Gust. Schmidt.
  - Minkler und Fam., Polizei-Sekretär, Elb., Gph. Hof.
  - W. Schayer und Fam. Hauptmann a. D., Königsberg, Wrangel.
  - Frau Otto Tochtermann, Elbing, Wrangel.
  - Frau Vertha Kleisch, Konsistorial-Sekretär, Königsberg, Wrangel.
  - Oskar Bath, Landgerichtsdirektor u. Fam., Bromberg, Wrangel.
  - Frl. Senger, Rent., Br. Holland, Wrangel.
  - Frau Math. Pompe, Königsberg, Ritter.
  - Ernst Perzer und Familie, Hauptmann, Allenstein, Wrangel.
  - Mouffelle, Apotheker und Familie, Marienburg, Kronprinz.
  - Frau Ida Schrötter, Rentier, Elbing, Maderitzki.
  - Frl. Luise Kaufmann, Elbing, Maderitzki.
  - Frl. Luise Schewe und Familie, Reg.-Sekr. Marienwerder, Liep, Carl Drude.
  - Frl. Emma Kirsten und Familie, Rentiere, Elbing, Kronprinz.
  - Frl. Dr. Bessau und Familie, Elbing, Kronprinz.
  - Noloph Behrendt und Familie, Schuhmachermeister, Königsberg, Germania.
  - Hr. Brunau und Familie, Pfarrer, Marienwerder, Liep, Gottlieb Drude.
  - A. Silberbach und Familie, Lehrer, Elbing, Concordia.
  - Frl. M. Hein und Frl. Tochter, Rentiere, Elbing, Concordia.
  - Frl. Martha Vandow, Oberlehrer, Elbing, Concordia.
  - v. Kasger, Lieutenant, Berlin, Klatt.
  - Sinzky, Kaufmann, Ww., Berlin, Klatt.
  - A. Zimmermann, Lehrerin, Elbing, Klatt.
  - Frl. M. Schwiager und Tochter, Amtsräthin, Elbing, Germania.
  - Frl. Justizrath Dr. Gausp und Familie, Elbing, Neumann-Hartmann.
  - Herrm. Cantony, Berlin, Wallfisch.
  - Bender, Buchhändler, Braunsberg, Wallfisch.
  - Frl. B. Lehmann und Kind, Kaufmann, Elbing, Belvedere.
  - J. Bange und Tochter, Lehrer, Königsberg, Wischoff.
  - Hed. Bischof und Familie, Kaufmann, Guttstadt, Verique.
  - Gustav Vogel und Familie, Rektor, Cydtuhnen.
  - Frau Schaumburg und Familie, Rentier, Elbing, eigene Villa.
  - Frau Meyländer und Familie, Kreisrichter, Königsberg, Germania.
  - Frau S. Quasnowski, geb. Deppner, und Familie, Charlottenburg bei Berlin, Concordia.
  - J. Jast, Bahnmeister, Pillau, Germania.
  - Frau Th. Frühstück und Familie, Elbing, Fischer Andres.
  - Martha Feierabend, Modistin, Elbing, Villa Grünwald.
  - Baercke, Gymnasialst., Elbing, Verique.
  - Benstky, Rektor, Rastenburg, Verique.
  - Frau Geheimrath Schichau und Fräulein W. Herling, Elbing, eigene Villa.
  - Peters, Frau und Sohn, Kommerzienrath, Elbing, Belvedere.
  - Dr. Zint, Frau und Kind, Kreis Schulinspektor, Stuhm, Belvedere.
  - Frau Schlichting und Nichte, Rentiere, Elbing, Verique.
  - Geschwister S. Jacoby, Elbing, Kronprinz.
  - Frau Pittschwager und Familie, Elbing, Maderitzki.
  - Frl. Sprich, Lehrerin, Elbing, Wrangel.
  - Frau Auguste Stoelger, Wwe., Oberpostsekretär, Elbing, Verique.
  - Herrm. Schulz und Familie, Gastwirth, Bromberg, Wallfisch.
  - Dr. Schneider, Oberlehrer und Familie, Elbing, Germania.
  - Schöllner, Postsekretär und Familie, Braunsberg, Dependence.
  - Otto Herrmann, Rektor und Familie, Königsberg, Wrangel.
  - Elise Trinke, Schülerin Jungfer, Wrangel.
  - Frl. Amtsrichter Bartolomäus und 2 Frl. Stryck, Schmiegel, Prov. Posen, Germania.
  - Hildeg. Jäger, Schülerin, Elbing, Wrangel.
  - Frl. M. Wechlenburg, Marine-Baurath, und 2 Söhne, Danzig, Dependence.
  - Margarete Rabau, Elbing, Concordia.
  - Frl. Major v. Schönbeck, Charlottenburg, Bellevue.
  - Frl. v. Auloch, Costau, Bellevue.
  - Frl. Landrath Adamek, Osterode, Bellevue.
  - Frl. Hutfabrikant Bernick und Tochter, Elbing, D. Hof.
  - Erich Döring, Schüler, Elbing, Preuß.-Liep.
  - Emil Borzenäski, Schüler, Elbing, Preuß.-Liep.
  - Frl. Techniker Henrichen u. Kind, Elbing, Germania.
  - Herr Major a. D. v. Schönbeck, Charlottenburg, Wallfisch.
  - Herr Lieutenant Ricks, Großen a. d. Oder, Wallfisch.
- Summa 502 Personen.

2. November und folgende Tage:  
**Große Frankfurter Geld-Lotterie.**  
**Nur bares Geld!**  
 Hauptgew. 1 à 100,000 M.  
 1 à 50,000 M. | 1 à 5000 M.  
 1 à 20,000 M. | 1 à 1000 M.  
 1 à 10,000 M. | 10 à 500 M. zc.  
**4170** Geldgew. über **250,000 M.**  
 Loose à 5,50, 1/2 à 3,00, 1/4 à 1,75, 1/8 à 1 M., Porto und Liste 30 Pf. extra.  
**Richard Schröder**  
 Bankgeschäft,  
 Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9.  
 gegründet 1875.

**Couverts,**  
 hell- und dunkelgrau, rehsbraun Hanf, grau Manila und melirt grün.  
 traf ein großer Posten ein.  
 Liefere diese mit **Firmendruck** **1000 u. 2,50 - 4,50 M.**  
 gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.  
**H. Gaartz'**  
 Buch- und Kunstdruckerei.

**Dr. Spranger'sche Heilsalbe**  
 heilt gründl. veraltete Weinschäden, Knochenfragartige Wunden, böse Finger, erfroren. Glieder, Wurm zc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Hals-schmerz, Quetschung sofort Linder. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf

**Honigtuchen.**  
 Höchsten Rabatt. Fabrik **R. Selbmann, Dresden.**

**Hermann Blasendorff,**  
 Berlin, Osterode i./Pr.  
 übernimmt **Erdböhrungen** und **Brunnenbauten** für jede Tiefe und Leistungsfähigkeit, Lieferung und **Montirung von Pumpwerken** und **Wasserleitungen** jeder Art. Preislisten, Kostenaufschläge gratis.  
 Vertreter:  
**Ingenieur Adolf Kapischke,**  
 Osterode in Ostpr.

Zum sofortigen Antritt sucht einen **tüchtigen Kupferschmied**  
**Zuckerfabrik Reuteich.**

**Geschickte Cigarrenmacherinnen**  
 finden dauernd lohnende Beschäftigung in der **Cigarrenfabrik**  
**Julius Giebler Nachflgr.**

**Eine Wohnung**  
 von 3 Zimmern nebst Zubehör, 2 Tr hoch, zum 1. Oktober zu vermieten  
 Alter Markt 48.

**Inserate**  
 jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter zc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die **Expedition dieser Zeitung.**

**Vorteile** für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Post-nachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglicher Erparung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

**Barometerstand.**  
 Elbing, 15. Juli, Nachmitt. 3 Uhr.

Sehr trocken . . .	29	14. Juli
Beständig . . .	9	15. Juli
Schön Wetter	6	
Veränderlich . . .	3	
Regen u. Wind	28	
Viel Regen . . .	9	
Sturm . . .	6	
	3	
	27	
Wind: S.O.	19 Gr. Wärme.	

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 163.

Elbing, den 16. Juli.

1891.

## Verjährt.

Roman von Ewald August König.

15) Sie wanderte einige Male auf und ab und am Fenster stehen bleibend, holte sie den Brief, den sie an diesem Morgen empfangen hatte, aus der Tasche, um ihn noch einmal zu lesen. „Geehrte Frau!“ las sie. „Bei meiner Abreise von dort erklärte ich Ihnen, daß ich das von Ihnen empfangene Geld nur als Abschlagszahlung betrachten könne. Während der Rückreise habe ich mir die Sache nochmals überlegt, und ich bedaure wirklich, Ihnen mittheilen zu müssen, daß die Verhältnisse mich zwingen, auf Zahlung der vollen von mir geforderten Summe zu bestehen. Und zwar muß die Zahlung noch in dieser Woche erfolgen! Fräulein Faber hat C. bereits verlassen, und ihr Vater beabsichtigt ebenfalls abzureisen; er wird sie aufsuchen und finden, wenn es nicht gelingt, ihn auf eine falsche Fährte zu lenken. Sie werden sich unserer Unterredung erinnern und nun einen Entschluß fassen müssen; ich beabsichtigte, den Amerikaner vor seiner Abreise zu besuchen; von Ihnen hängt es ab, ob ich bei diesem Besuche Ihr oder mein eigenes Interesse vertreten werde. Haben Sie die Güte, mir sofort nach Empfang dieses Briefes zu schreiben, damit ich meine Maßregeln treffen kann; bis dahin verharre ich in Hochachtung als Ihr ergebener

Jakob Lange.“

„Der Glende!“ sagte sie, mit dem Fuße zornig aufstampfend. „Entsetzlicher Gedanke, von der Gnade eines solchen Menschen abhängig zu sein! Und wenn ich nun seine Forderung erfülle, würde er sich damit begnügen? Würde er nicht immer und immer wieder mit neuen Forderungen und Drohungen kommen?“ Sie blieb lange in Nachdenken versunken. Es war schwierig, hier den rechten Weg zu finden. Daß dieser ehr- und charakterlose Mann nun nicht mehr von ihr ablassen und immer neue Forderungen geltend machen würde, unterlag keinem Zweifel, und forderte sie durch eine ablehnende Antwort seine Feindschaft heraus, so durfte sie von ihm das Schlimmste erwarten. War es besser, wenn sie ihrem

Gatten sich anvertraute und ihm sagte, sie habe damals um ihrer Eltern und ihres Kindes wegen in den Betrug eingewilligt? Mußte er nicht in dem Umfange, daß ihr erster Gatte seit Jahren verschollen und an seine Rückkehr nicht mehr zu denken war, eine Entschuldigung finden? Sie konnte ihm Aufschlüsse geben, die ihm bewiesen, daß er damals in leidenschaftlicher Verblendung ihr Unrecht gethan hatte, daß er in keiner Weise berechtigt gewesen war, sie zu verdammen. Gewiß, nach diesem offenen Geständniß mußte ihr Verzeihung werden. Faber kehrte dann vielleicht mit Hedwig nach Amerika zurück, und wollte er in die Verlobung seiner Tochter einwilligen, so konnte die Trauung ja drüben stattfinden, wo man nicht so ängstlich die Vorlegung aller Papiere forderte. Es wäre freilich der einfachste und auch der kürzeste Weg gewesen, aber das Verbrechen der Bigamie wurde dadurch nicht gesühnt.

Sie hatte in den letzten Tagen unablässig darüber nachgedacht, sie hatte sogar vom Zuchthaus geträumt, und schon der Gedanke an die Möglichkeit, daß sie von ihrer beneidenswerthen Höhe hinuntergestürzt werden könne, war ihr entsetzlich. Ging sie jenen Weg, so mußte sie auf den Haß des Advokatenstreibers sich gefaßt machen, er denunzierte sie ohne Erbarmen, und ihr Gatte konnte sie dann nicht mehr schützen. Freilich konnte in diesem Falle auch gegen ihn die Anklage wegen Erpressung erhoben werden, aber es ließ sich voraussehen, daß er darauf vorbereitet war, und daß ihm Mittel zu Gebote standen, dieser Anklage entgegen zu treten oder ihr vorzubeugen. Die Angst vor einem öffentlichen Clat, vor der Anklagebank und dem Zuchthause verwirrte sie so sehr, daß es ihr unmöglich war, einen klaren und bestimmten Gedanken zu fassen.

Sie hielt es für das Beste, dem Schreiber nochmals eine kleine Summe zu schicken und ihm dabei zu erklären, daß er auf keine weitere Zahlung rechnen dürfe. Sie wollte ihn zugleich darauf aufmerksam machen, daß weitere Forderungen sie zwingen würden, sich unter den Schutz ihres Gatten zu stellen, und daß er in diesem Falle auch von der andern Seite nichts weiter als eine Anklage wegen Erpressung zu erwarten habe. Nachdem die Kommerzienrätthin zu diesem Entschluß gekommen war, setzte sie sich an den Schreibtisch, um den Brief in diesem Sinne zu beantworten, sie gab

sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß der Schreiber Vernunft annehmen und sie nicht mehr belästigen werde. Sie legte einige Banknoten in den Brief und adressirte ihn, und da sie noch einige Besuche machen wollte und der Wagen bereits vorgefahren war, beschloß sie, den Brief mitzunehmen und ihn unterwegs selbst auf die Post zu geben.

Sie hatte ihr Boudoir noch nicht lange verlassen, als Hedwig, von ihrem Ausgange zurückkehrend, eintrat. Auf dem Teppich vor dem Schreibtisch lag ein Brief, Hedwig hob ihn auf. Sie that es nicht aus Neugierde, sie wollte ihn auf den Schreibtisch legen, aber als sie einen Blick auf die Adresse warf, erkannte sie, daß er aus C. kam, und es war natürlich, daß ihre Aufmerksamkeit dadurch geweckt wurde. In der Erwartung, daß der Inhalt dieses Briefes sich mit ihrer Person beschäftigen würde, sah sie sich nicht getäuscht, mit wachsendem Erstaunen las sie die Zeilen, die ihr anfangs ganz unverständlich blieben. Den Schreiber kannte sie nicht, seine Behauptung, daß ihr Vater abreisen wollte, überraschte sie im höchsten Grade. Lebte denn ihr Vater noch? Das war ja ganz unmöglich, und doch stand es hier schwarz auf weiß, und aus dem ganzen übrigen Inhalt des Briefes ging hervor, daß hier ein dunkles Geheimniß vorlag, dessen Enthüllung ihre Mutter fürchten mußte. Wer war dieser Jacob Lange? Und weshalb sollte ihr Vater auf eine falsche Fährte gebracht werden? Vergeblich zerbrach sie sich den Kopf, um eine Antwort auf diese Fragen zu finden. Ihrer Mama durfte sie diese Frage nicht vorlegen, sie durfte nicht einmal erfahren, daß Hedwig den Brief gefunden und gelesen hatte. Aber Siegfried konnte ihr Gewißheit verschaffen; er sollte den Schreiber in C. aufsuchen und nicht nachlassen, bis er das Geheimniß erforscht hatte. Daß die Kommerzienrätthin den Brief vermissen würde, war vorauszusehen. Hedwig schrieb ihn hastig ab und schob ihn unter andere Papiere, die auf dem Schreibtisch lagen, sie wünschte selbst nicht, daß er in die Hände eines Dieners fiel, die Abschrift wollte sie ihrem Verlobten schicken, sie durfte die Ueberzeugung hegen, daß er nach Empfang derselben unverzüglich den Schreiber dieses Briefes aufsuchte.

### Sechstes Kapitel.

Herbert Faber konnte die junge Dame nicht vergessen, deren äußere Erscheinung alle Erinnerung an die einst so heißgeliebte Gattin wieder in ihm geweckt hatte. Als er so plötzlich ihr begegnete, hatte er geglaubt, seine Braut in ihrer vollen Jugendfrische und Schönheit wieder vor sich zu sehen und Tage lang dachte er darüber nach, wie es möglich sei, daß dieses Mädchen seiner Frau so ähnlich sein könne. Sie war die Stieftochter des Kommerzienraths Seemann und dieser selbst hatte ihm gesagt, er habe eine Wittve Faber geheirathet. Das

wußte er, aber er wußte auch, daß er damals seine Frau getödtet hatte, er erinnerte sich heute noch, die Todesnachricht in mehreren Zeitungen gelesen zu haben.

Aber konnte jene Nachricht nicht auf einem Irrthum beruht haben? War es nicht möglich, daß seine Frau nur eine schwere Verwundung erlitten hatte? Möglich allerdings — dann aber hatte Leonore, als sie die zweite Ehe schloß, sich eines Verbrechens schuldig gemacht, und ihr Kind konnte er nicht als das seinige anerkennen, er war zu fest von ihrer Untreue überzeugt. Sollte er nun die Wahrheit zu erforschen suchen und jetzt noch an der Frau Rache nehmen, die ihn um sein ganzes Lebensglück betrogen hatte? Er wußte nicht, was er thun solle, er konnte auch nicht glauben, daß seine Vermuthungen begründet waren, und an wen durfte er sich wenden, um Auskunft darüber zu erhalten? Es mochten Personen genug in der Stadt wohnen, die ihm sagen konnten, ob seine Frau derzeit mit dem Leben davongekommen war, aber er trug Bedenken, sich darnach zu erkundigen, mußte er doch in seinem eigenen Interesse wünschen, daß man keine Notiz von ihm nahm. In der kleinen Wohnung, die er gemiethet hatte, fühlte er sich wohl, hier belästigte ihn Niemand, er konnte leben, wie es ihm beliebte, und auf seinen Wanderungen durch die Stadt, die er fast täglich unternahm, kümmerte sich Niemand um ihn.

Sollte er nun selbst durch neugieriges Fragen und Forschen die Leute an jenes vergessene Ereigniß wieder erinnern? Mußte er nicht erwarten, daß sie in diesem Falle auch mit ihm sich beschäftigen und möglicherweise die Behörde auf ihn aufmerksam machen würden? Es war besser, wenn er sich nicht weiter um die Geschichte kümmerte, und dennoch zog es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt nach der Residenz. Seemann hatte ihn eingeladen, es bereitete dem Freunde sicher eine Freude, wenn er dieser Einladung Folge leistete, und wenn er dann der Kommerzienrätthin gegenüberstand, so mußte er auf den ersten Blick erkennen, ob seine immerhin seltsamen Vermuthungen begründet waren.

Er konnte aber zu keinem Entschlusse kommen; Tag und Nacht dachte er darüber nach, er hatte gehofft, hier Ruhe und Frieden zu finden, und nun brachte ihm jeder Tag neue Aufregungen.

Da erinnerte er sich plötzlich, daß der Schreiber des Doktor Weiße ihn am ersten Abend im Hotel aufgesucht hatte. Weshalb war dieser Mann nicht an einem der nächsten Tage wiedergekommen? Ueber welche Angelegenheiten hatte er überhaupt mit ihm reden wollen? Die Vermuthung lag nahe, daß dieser Mann ihm Gewißheit geben konnte; trotz der späten Abendstunde beschloß Faber, ihn ohne Zögern im Bureau des Advokaten aufzusuchen. Heute aber empfing ihn ein anderer Schreiber, und da er diesen nicht in seine Geheimnisse einweihen

wollte, so ließ er den Doktor um eine kleine Unterredung bitten.

„Sollten Sie wirklich Anfechtungen gehabt haben?“ fragte der Advokat, als er den Gruß seines Klienten erwidert hatte. „Sie dürfen ohne Sorge sein,“ fuhr der Advokat fort, „man kann Ihnen Nichts anhaben, die Sache ist längst verjährt.“

„Nicht deshalb komme ich zu Ihnen,“ erwiderte Faber aufathmend, während er mit der Hand über die hohe, gefurchte Stirne strich, „man hat mich bisher in Ruhe gelassen, und ich denke, es wird so bleiben, denn ich kümmere mich um die Menschen nicht, somit haben sie auch keine Veranlassung, sich in meine Angelegenheiten einzumischen. Haben Sie vielleicht inzwischen über die damaligen Ereignisse Erkundigungen eingezo-gen?“

„Nein, Sie hatten mich nicht damit beauftragt, und ich wußte auch nicht, ob es Ihnen angenehm sein würde. — Uebrigens war die Sache durch meine Beantwortung Ihrer Frage erledigt.“

Herbert Faber nickte zustimmend, es ließ sich Nichts gegen diese Anschauung einwenden. „Ich kam eigentlich hierher, um Ihren Schreiber zu sprechen,“ sagte er; „aber in Ihrem Bureau fand ich ihn nicht.“

„Lange?“

„Ich weiß nicht, wie er heißt, ich meinte den alten Schreiber, den ich bei meinem ersten Besuche hier antraf.“

„Jawohl, Jacob Lange, er ist nicht mehr in meinen Diensten.“

„Nicht mehr?“

„Nein, er wünschte längst selbstständig zu werden, nun hat er seinen Entschluß allerdings etwas plötzlich ausgeführt und sich als Winkelkonsulent etablirt. Wenn die Leute unzufrieden werden, dann sind alle Ermahnungen und Vorstellungen fruchtlos, und man kann weiter nichts thun, als sie ihren eigenen Weg gehen lassen. Ob er auf dem betretenen Pfade statt der Dornen Rosen finden wird, ist allerdings sehr fraglich.“

„Glauben Sie, daß er damals unsere Unterredung belauscht hat?“ fragte Faber.

„Worauf stützen Sie diese Vermuthung?“

„Er suchte mich noch an demselben Abend im „Englischen Hof“ auf, durch den Diener ließ er mir sagen, daß er in einer persönlichen Angelegenheit mit mir zu reden wünsche. Ich konnte ihn an jenem Abend nicht empfangen, und seitdem ist er nicht wieder bei mir gewesen.“

„Nun denn, ich glaube es nicht nur, ich weiß sogar mit Bestimmtheit, daß er gehorcht und wahrscheinlich jedes Wort gehört hat,“ sagte der Advokat, während er die Gläser seiner Wille abrieb. „Nachdem Sie fortgegangen waren, ließ er Aeußerungen fallen, die mir das bewiesen, und aus denen ich weiter entnahm, daß er jene Ereignisse sehr genau kennt. Er deutete darauf hin, daß er manches wisse, was

Ihnen unbekannt geblieben sei, aber er weigerte sich hartnäckig, weitere Angaben zu machen.“

„So kann ich schon errathen, was er mir zu sagen hat.“

„Seien Sie vorsichtig, ich halte ihn fähig, daß er Ihnen, um Geld zu erpressen, Geheimnisse vorschwindelt, die nicht existiren,“ warnte der Doktor.“

„Ich werde seine Mittheilungen prüfen, bevor ich ihm den Lohn zahle, den er jedenfalls fordern wird. Ich selbst habe eine Entdeckung gemacht, die wohl geeignet ist, mich zu erstem Nachdenken zu veranlassen. Sie erinnern sich noch, daß Sie mich fragten, ob die Musiklehrerin Faber eine Verwandte von mir sei?“

„Gewiß, Sie verneinten die Frage.“

„Und heute möchte ich mich versucht fühlen, sie zu bejahen.“

„Darf ich fragen, aus welchen Gründen?“

„Vor einigen Abenden begegnete mir die junge Dame am Arme ihres Verlobten, er brachte sie zum Bahnhofe, und ich folgte ihnen, um mich zu überzeugen, ob ich mich nicht getäuscht hätte. Hedwig Faber ist das Ebenbild meiner Frau, ich glaubte plötzlich meine einstige Braut vor mir zu sehen.“

„Das ist allerdings seltsam!“

„Und andererseits auch erklärlich, wenn ich die Möglichkeit annehme, daß meine Frau die Mutter dieses Mädchens sei.“

„Weshalb nicht! Die Zeitungen berichteten damals freilich den Tod meiner Frau, aber nicht jede Zeitungsnachricht ist wahr. Ich habe, wie ich Ihnen früher bereits sagte, drüben keine deutsche Zeitungen mehr gelesen und jeden Verkehr mit meinen Landsleuten vermieden, somit konnte ich über jenes Ereigniß nichts weiter erfahren. Nun ist es ja möglich, daß meine Frau nur verwundet war.“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Berlin.** Stoff zu einer Humoreske bietet eine kleine Geschichte, in der ein Meister der Palette und ein jetziger Opersänger in die Rollen sich theilen. Bevor dieser „Beß“ der Zukunft den Wohlklang seines Baritons entdeckt hatte, hoffte er, daß er dereinst durch die Farbkunst sein Licht könnte leuchten lassen, und bemühte er sich, als Akademiker in die Geheimnisse der Maltechnik einzudringen. Aber die Mühe war groß und weit das Ziel. Da lachte dem jungen Manne ein unerwartetes Glück: es fiel ihm durch Erbschaft ein kleines Kapital zu, das ihm, wohl angewendet, die Studien wesentlich erleichtert hätte. Doch der junge Raphael in spe glaubte nun gleich ein Krösus geworden zu sein und lebte mit lustigen Kollegen flott darauf los. Der Malkasten und die Palette verstaubten und der Platz im Atte-saal blieb leer, bis eines Tages das Ungeahnte zum Ereigniß geworden war. Das Kapital

war bis auf einen Rest von 75 Mark dahin. Was nun? Er sann hin und her. Endlich kam ein rettender Gedanke, und wenige Tage darauf stand in einer großen Zeitung folgende Anzeige: „Ein bekannter und sehr begabter Berliner Maler sucht auf diesem Wege eine reiche, unabhängige junge Dame mit Geist und Gemüth zur Lebensgefährtin. Die erste Zusammenkunft könnte in einem fashionablen Ostseebade stattfinden. Gefällige ernstgemeinte Anerbietungen u. s. w. u. s. w.“ Unter den Antworten, die darauf einliefen, befand sich auch ein sehr verlockendes, ernstgemeintes Schreiben, das den Stempel eines bekannten Badeortes trug. Dort sollte auch das Rendezvous an einer genau bezeichneten Stelle der Promenade stattfinden. Eine gelbe Rose im Knopfloch war das Erkennungszeichen. Nun galt es, sich noch schnell ein elegantes Aussehen zu geben — von den 75 Mark blieb wenig mehr als das Reisegeld übrig — dann setzte der junge Freier sich voller Ungeduld auf die Bahn und war pünktlich zur Stelle! Aber schon ein Viertelstündchen vorher hatte dort ein anderer „Jemand“ sich eingefunden und im Gebüsch sich versteckt. Als dann der Eheandidat auf der Bildfläche erschien, war es, als ob ein Laut der Ueberraschung durch das Blätterwerk drang. Einige Augenblicke später stand dem auf's Höchste gespannten Liebhaber sein — früherer Lehrer von der Kunstakademie, der Professor C. gegenüber, ebenfalls mit einer Rose im Knopfloch! . . . Während der junge Akademiker sprachlos vor Schreck war, rief der Professor ihm lachend zu: „Sie also sind der — bekannte und sehr begabte Berliner Maler, der ein reiches Weib sich zu fangen wünscht?! Das ist ja ein köstliches Zusammentreffen, und die Mühe des Schreibens hat wirklich gelohnt!“ Dann aber folgte eine sehr eindringliche Gewissenspredigt; der junge Künstler zeigte ernste Reue und mußte zum Schluß feierlichst dauernde Besserung geloben! Dafür hatte der Meister die Liebenswürdigkeit, ihm mit einigen Goldstücken wieder auf die Beine zu helfen! . . . Bald darauf hat der Held dieser kleinen thatsächlichen Begebenheit einen neuen Schatz, das goldene Metall seiner Stimme, entdeckt und sich nach ehrlichem Studium der Sangeskunst zugewandt.

#### — Seltsame Testamentbestimmungen.

Eine 92jährige, alte französische Dame, eine Wittve G. . . , welche kürzlich in Pau verstorben ist, hat ein Testament hinterlassen, das einen wissenschaftlichen Charakter trägt. Ueber ein großes Vermögen verfügend, hat sie notarißch folgende Legate vermacht: 1) einen Preis von 100,000 Francs dem „Institut von Frankreich“ (Abtheilung der Wissenschaften) für diejenige Person, gleichviel welcher Nationalität, welche von jetzt in 10 Jahren das Mittel finden wird, eine Verbindung mit einem Planeten oder sonst einem Gestirn herzustellen und von da Antwort zu erhalten. Die Testantin bezeichnet besonders den Planeten Mars, auf den sich schon

jetzt die Aufmerksamkeit aller Gelehrten richtet. Sollte das „Institut von Frankreich“ das Legat verweigern, so wird es dem „Institut von Mailand“ überwiesen, im Falle erneuter Ablehnung dem von New-York; 2) ein Preis von 50,000 Francs ist der Akademie der Medizin für Denjenigen vermacht, welcher das einfachste Verfahren zur Heilung der Herzkrankheiten (Herzbelegnungen) findet.

#### — Das ist das Loos des Schönen auf der Erde! Hartwell ist ein Städtchen unweit Cincinnati, in welchem viele wohlhabende Cincinnatier Geschäftsleute ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben. Die ehrsamten Hausfrauen von Hartwell nun hatten es längst als lästig empfunden, selbst mit dem Kochlöffel zu hantiren, und da dort wie überall in der Nähe der größeren Städte, gute Köchinnen und Dienstmädchen zu den Seltenheiten gehören, beschloßen sie die Gründung einer Genossenschaftsküche, aus der die zum Verband gehörigen Familien ihren Mittagstisch und ihr Abendessen billiger und schwachster und vor Allem bequemer beziehen konnten, als bei der Einzelzubereitung. Die Frau Bürgermeisterin wurde Präsidentin der Genossenschaft. Da nun sie selbst und vielleicht auch ihr Herr und Gebieter gerne Hammelbrühe mit Schnittbohnen und ähnlich komponirte Delikatessen genoß, so kamen diese fast täglich auf den Tisch der Genossenschaftler. Eine Zeit lang ließen diese sich die Sache gefallen; schließlich revoltirten aber ihre vielleicht etwas empfindlich konstruirten Gaumen und Magen; die Hausherren, welche sich nicht so leicht helfen konnten, als die „Ice Cream“ und „Candy“ naschenden Damen freitken, d. h. sie aßen nicht mehr zu Hause, sondern hatten des Abends „dringende Geschäfte“ in der Stadt zu besorgen, die Zahl der Küchenabonnenten wurde immer geringer und bestand zuletzt nur noch aus der Frau Bürgermeisterin und ihrem Gemahl, so daß jetzt nach fünfmonatlichem Bestehen die Genossenschaftsküche geschlossen werden mußte.

## Weiteres.

\* [In der politischen Schule.] Lehrer: „Wir wollen jetzt einige Passiv- in Aktiv-Konstruktionen verwandeln. Müller, lehre einmal den Satz um: „Die Reisenden werden von den Räubern gefangen.“ Müller: „Die Räuber fangen die Reisenden.“ Lehrer: „Richtig. Jetzt, Meyer, lehre ebenso den Satz um: „Die Schienen werden von gewissenhaften Revisoren abgenommen.“ Meyer: „Die gewissenhaften Schienen-Revisoren nehmen ab.“ Lehrer: „Na, das ist zwar grammatikalisch nicht ganz richtig, aber Du kannst Dich trotzdem Einen hinaufsetzen.“